

## UMFRAGE Integration geht jeden etwas an! Doch wie stehen Jugendliche dazu? Emeli Birner hat vier junge Leute dazu befragt.

»Wenn ein deutsch-türkischer Comedian auf die Bühne gehen kann, ohne zu thematisieren, dass er Deutschtürke ist – das ist vollendete Integration.«

Dieses Zitat des deutsch-türkischen Komikers Kaya Yanar zeigt deutlich:

Wir sprechen zwar alle von der Integration, aber vollendet ist sie in Deutschland noch lange nicht. Immer noch gibt es Vorurteile gegen Menschen mit Migrationshintergrund. Doch was bedeutet Integration überhaupt und wie stehen Jugendliche zu diesem Thema? Puja Matta und Emeli Birner haben sich darüber Gedanken gemacht und sich umgehört.

Viel Spaß beim Lesen wünscht  
EURE YENZ-REDAKTION

INTEGRATION



**Lisa Bossert, 16, aus Dürrenz:**

»Ich finde es sehr wichtig, dass Ausländer integriert werden. Leider sind viele Leute nicht offen dafür und haben Vorurteile. Man sollte mehr dafür tun, dass Ausländer in unserer Gesellschaft akzeptiert werden. Zum Beispiel sollten ausländische Kinder, die von Zuhause nicht so viel Unterstützung haben, mehr gefördert werden, damit sie die gleichen Chancen wie deutsche Kinder haben. Außerdem finde ich, dass die Integration von Ausländern selbstverständlich sein sollte.«



**Anna Birner, 17, aus Großglattbach:**

»Ich finde Integration sollte von beiden Seiten mehr gefördert werden. Ausländer grenzen sich oft aus und bleiben unter sich. Ich bin der Meinung, dass die Ausländer, die in Deutschland leben, die deutsche Sprache beherrschen sollten, um weitere Integration überhaupt möglich zu machen. Es müssen dafür mehr Angebote und Hilfen von den Deutschen kommen, die die Ausländer dann aber auch nutzen sollten.«



**Hanna Bozenhardt, 15, aus Roßwag:**

»Ich finde, dass sich viele Ausländer richtig gut integrieren, also unsere Sprache und unsere Bräuche kennen lernen wollen. Andere dagegen sind nicht so offen dafür. Ich denke aber, dass die Integration nicht nur von einer Seite kommen kann, wir sollten mehr Engagement zeigen, aber auch die Ausländer sollten sich dafür anstrengen.«



**Kevin Barth, 17, aus Großglattbach:**

»Ich bin der Meinung, dass die Integration von Ausländern zu wenig stattfindet. Es ist oft schwer für ausländische Jugendliche, sich zu integrieren und es kommt häufig vor, dass sie sich abgrenzen. Meist entstehen dadurch falsche Vorurteile von deutschen Jugendlichen, dass Ausländer gewalttätiger wären und öfter randalieren würden. Dadurch, dass es oft für deutsche Jugendliche nicht leicht ist sich in eine Gruppe mit Ausländern zu integrieren, grenzen diese sich auch ab.«

## »Styla-Queen« oder »Normalo« ?

»Die Mode streng geteilt« – Diese Worte finden bereits in Schillers Text »Freude schöner Götterfunken« Erwähnung. Wohin heute das Auge blickt, die Mode teilt Menschen – in die unterschiedlichsten Kategorien. Dabei reicht ein flüchtiger Blick auf den Vaihinger Marktplatz zur Mittagszeit. Dann, wenn sich sämtliche Schüler auf den Marktplatz begeben, um ihren Hunger zu stillen. Verschiedene Jugendstile prägen den Kleiderschrank. Grob kann man bei den Mädchen zwischen »Styla-Queens« und den »Normalen« unterscheiden. Eine typische »Styla-Queen«, das ist meist ein Mädchen mit Migrationshinter-

grund. Regelmäßige Solarienbesuche verleihen ihr trotz der wenigen Sonnentage eine dunklere Hautfarbe. Ihre Haare sind schwarz, teils offen, teils zusammengebunden oder ganz anders. Ihr Kleiderschrank weist beinahe jede Regenbogenfarbe auf, zu der sie bekenntend steht und durch entsprechend farbigen Lidschatten auffallen möchte. Glitzer-Pailletten an den Klamotten, Glitzer im Gesicht, Glitzer in den Haaren, um den Hals, an den Ohren als Schmuck – Davon kann sie nicht genug haben, denn die Welt außerhalb ist schon grau genug. Mit ein bisschen Glitzer kann sie die Oberflächlichkeiten bedecken, sich vielleicht auch hinter

Integrationsschwierigkeiten verstecken. Die »Normale« hingegen ist Deutsche, mit blonden oder höchstens kastanienbraunen Haaren. Sie bevorzugt natürliche Bräune oder hilft mit Bräunungscreme nach. Ihre Haare sind meist offen, ihre Klamotten nicht schrill und bunt, sondern einfach und schlicht. Sehr häufig aber sündhaft teure Markenklamotten, getreu dem Motto: Weniger ist mehr – in diesem Fall mehr Geldausgeberei. Gruppendenken: Wer so angezogen ist wie du, der ist dein Freund. Wer das krasse Gegenteil ist, der kann nicht gut sein. Der will auch gar nicht gut zu dir sein. Schräge, verachtende Blicke reichen aus, um ein Feindbild zu prägen. Und das sieht man nur an den Klamotten. Integration heißt, auch die andere Seite zu tolerieren und ihr die Chance zu geben, die Vorurteile zu räumen.

Puja Matta

## TUFAN TOK IST EIN BEISPIEL FÜR GELUNGENE INTEGRATION

**Tufan Tok ist türkischstämmiger Deutscher im 21. Lebensjahr. Er ist VWL-Student in Nürtingen, nebenbei aber politisch engagiert. Als FDP-Mitglied ist er im Kreisvorstand Ludwigsburg und zusätzlich Kreisvorsitzender der Jungen Liberalen im Kreis Ludwigsburg. Außerdem spielt Tufan Fußball im Verein und war bereits als Jugendtrainer tätig. Aber allein ein Engagement in der Gemeinde und Politik oder der Bildungsgrad, das macht noch keine gelungene Integration aus. Tufan Tok hat sich durch das Bildungssystem durchgebissen – vom Hauptschüler zum Studenten. Für Puja Matta waren dies Gründe genug ihn zu fragen, was denn »gelungene Integration« ist, von der so vieles sprechen.**

**Yenz:** Was heißt für dich gelungene Integration?

**Tufan:** »Die momentane Situation, also der demografische Wandel, führt zu einem Nachwuchsmangel, weshalb Integration ein wichtiges Thema in Deutschland ist. Wenn Menschen Menschen fördern, auf sie zugehen, sie nicht aufgrund ihrer Herkunft anders behandeln beziehungsweise diskriminieren, dann fühlt man sich wohl, möchte der Gesellschaft etwas zurückgeben, ein Teil von ihr sein. Das sieht man dann am beruflichen Aufstieg, in der Schule, im Berufsleben oder später an der Uni. Und wenn man dann noch im Sportverein oder sonst irgendwie engagiert ist, dann kann man von gelungener Integration sprechen.«

**Yenz:** Was unterscheidet denn gelungene Integration von nicht gelungener?

**Tufan:** »Nicht gelungen heißt für mich, wenn jemand die Prinzipien des Grundgesetzes nicht anerkennt. Aber auch wenn er die Deutsche Sprache nicht angemessen beherrscht, um sich mit anderen verständigen zu können.«

**Yenz:** Wie wichtig ist dabei die Rolle der Religion?

**Tufan:** »Man muss die goldene Mitte finden. Ich selbst bin ein Paradebeispiel dafür, dass Integration mit Religion zu verein-

baren ist. Die Religion spielt eine wichtige Rolle im Leben. Besonders in schlechten Zeiten gibt sie einem Halt, weshalb man seine Religion nicht vergessen darf. Integration und Islam sind keine Gegensätze, ich selbst gehe freitags in die Moschee, samstags mache ich Jugendtraining und sonntags schaue ich mir politische Talkshows an. Leider gibt es seit dem 11. September sehr viele Vorurteile gegen Moslems, was ich sehr schade finde.«

**Yenz:** Und die Rolle der Schule?

**Tufan:** »Ist sehr wichtig. Man sieht auf dem Pausenhof ständig diese Gruppierungen. Die Türken bleiben unter sich, die Deutschen genauso. Keine der beiden Gruppen geht auf die andere zu. Der erste Schritt wäre für mich der Ausbau von Ganztagschulen, damit Migranten und Deutsche außerhalb von Schulfächern gemeinsam ihre Zeit verbringen. In Arbeitsgemeinschaften könnten sich Kinder und Jugendliche näher kommen. Zudem bin ich dafür, dass mehr Lehrer mit Migrationshintergrund eingestellt werden sollten, denn diese könnten eine Art Vorbildfunktion für lernwillige Migranten einnehmen. Aber die Integration an sich fängt bereits im Kindergarten an, wenn die Kinder miteinander spielen. Es macht keinen Sinn, wenn Ahmed und Mustafa unter sich bleiben.

Aber wenn Mustafa mit Florian spielt und die beiden zusammen aufwachsen, dann fördert dies die Integration. Die Sprache wird ebenfalls positiv beeinflusst. Die darf man nicht vergessen, denn die Sprache ist der Schlüssel zum Erfolg. Genauso wenig wie seine Kultur und Traditionen. Auch Eltern können etwas tun, indem sie beispielsweise zu Elternabenden der Schulen gehen und sich mit den anderen Eltern anfreunden. Das zeigt zugleich auch Interesse für ihr Kind. Die Sprachbarriere würde dadurch auch gelockert werden.«

**Yenz:** Welche anderen Faktoren außerhalb der Schule beeinflussen die Integration positiv?

**Tufan:** »Was mir geholfen hat, ist der Sport. Beim Fußball spielt die Herkunft keine Rolle, denn man muss im Kollektiv bestehen. Bei meinem Sportverein hat die Integration sehr gut funktioniert. Das Vereinsleben an sich hilft einem. Man lernt sowohl Deutsche also auch andere Türkischstämmige kennen.«

**Yenz:** Wer und was tragen zur Integration bei?

**Tufan:** »Beide Seiten. Es ist ein Geben und Nehmen. Hierbei würde ein türkischer Sprachunterricht helfen, um die Defizite auszugleichen. Ich würde am Sprachunterricht teilnehmen, da ich Deutsch

besser beherrsche als Türkisch. Es gibt viele Migranten der dritten Generation, die keine der beiden Sprachen richtig können, denen würde so ein Sprachunterricht sehr viel helfen. Es sollte auch Islamunterricht an den Schulen stattfinden können, damit ein zeitgemäßer und liberaler Islam vermittelt werden kann.«

**Yenz:** Würdest du schon mal wegen deiner Herkunft diskriminiert?

**Tufan:** »Nein, ich wurde deshalb noch nie angegriffen. Aber ich höre manchmal von Bekannten, dass es noch Vorurteile gibt. Das Einzige was mir einfällt, ist, dass auf dem Sportplatz manchmal gerufen wird: 'Ach, du Kanake schon wieder!'. Das geht mir aber ins Ohr rein und aus dem anderen wieder raus. Solche Äußerungen sind eigentlich schade, denn ich fühle mich sehr gut integriert. Es sollte aber mehr positive Auseinandersetzungen geben. Zum Beispiel durch die Medien, die seit dem 11. September ihre Hetzkampagnen gegen Muslime verbreiten und meinen, alle Muslime seien gleich. Wenn eine Bombe irgendwo hoch geht, gehen viele gleich davon aus, dass es Moslems gewesen sein müssen. Diese Vorurteile schaden nur der Integration.«

»Man muss die goldene Mitte finden«